



10) Peter Alfons Steiniger
(Landesarchiv Berlin)



Erich Neustadt fand Zuflucht in
der Hortensienstraße 63.
(LABO Berlin)

Richteramt entlassen und arbeitete für eine Bank.

Steiniger rettete mehrere jüdische Verfolgte: Ab 1942 versteckte er hier in seinem Haus für längere Zeit den Bankkaufmann Erich Neustadt (1893–1975). 1943/44 verhalf er weiteren 14 Menschen zur Flucht aus Deutschland. Später war er Experte für Völkerrecht in der DDR.

Wie anderswo auch, lagen in der Straße Orte des Widerstands und der Verfolgung nah beieinander. Das Haus Nummer 61 war während der gesamten NS-Zeit Sitz der Ortsgruppe „Botanischer Garten“ der NSDAP.

12 Ehem. Berufsfachschule Dr. Silex Rothenburgstraße, 14195 Berlin



Gedenktafel an der heutigen
Johann August Zeune-Schule
für Blinde



Betty Hirsch, 1873–1957
(Zeune Schule, Berlin)

Die ehemalige Berufsschule Dr. Silex (heute Johann-August-Zeune-Schule) war bekannt für ihre innovativen Ausbildungsansätze. Sie war eine angesehene Einrichtung, die für ihre qualifizierten Absolventen und ihren praxisorientierten Unterricht bekannt war. Ab 1933 wurde sie der nationalsozialistische Ideologie unterworfen. Die jüdische Mitbegründerin und Leiterin der Schule Betty Hirsch emigrierte nach England. Die neue Schulleitung musste sich den Vorschriften der Nationalsozialisten unterordnen und den Unterricht anpassen.

14 Ev. Markus-Gemeindehaus Albrechtstr. 81, 12167 Berlin



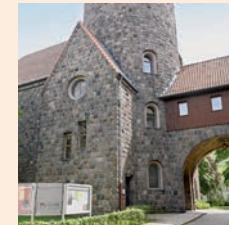
Gemeindehaus der Evangelischen
Markus-Gemeinde



Großer Saal des Markus-Gemeindehauses,
1930er Jahre (Ev. Markus-Gemeinde)

Hier erinnert eine 2012 von der Gemeinde angebrachte Tafel an die sogenannte Steglitzer Synode der Bekennenden Kirche in Preußen, die am 23.9.1935 mit einem Gottesdienst in der nahen Markus-Kirche eröffnet worden war. Bestrebungen einzelner Synodaler, die Judenverfolgungen sowie die kurz zuvor erlassenen „Rassengesetze“ zu erörtern und sich in der Synodalbotschaft klar dagegen auszusprechen, wurden von Präses Karl Koch unterbunden. Letztlich enthielt die Botschaft lediglich ein Bekenntnis zur weiteren Aufnahme taufwilliger Jüdinnen und Juden in die Kirche.

16 Ev. Lukaskirche – Turmzimmer Friedrichsruher Straße 6a, 12169 Berlin



Evangelische Lukaskirche



Pfarrer Ernst Jahn
(Gedenkstätte Deutscher
Widerstand)

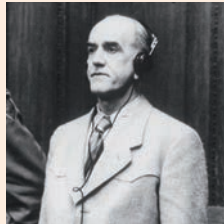
Im Turmzimmer der Lukas-Kirche trafen sich während der NS-Zeit Pfarrer und Laien aus Steglitz, die der Bekennenden Kirche (BK) angehörten, darunter Pfarrer Ernst Jahn. Sie standen im Widerspruch zu den Deutschen Christen (DC), die im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie das Judentum ablehnten und sich für die „Reinhaltung der germanischen Rasse“ aussprachen.

Sensible Unterlagen der BK (Mitgliederkartei, Fürbittlisten) konnten rechtzeitig vor Razzien der SA und der Gestapo versteckt werden.

11 Ehem. SS Wirtschafts- u. Verwaltungshauptamt Unter den Eichen 135, 14195 Berlin



Gedenktafel vor dem heutigen
Bundesamt für Bauwesen und
Raumordnung



Amtschef Oswald Pohl bei der
Verurteilung 1947 (bpk)

Das SS Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt (WVHA) war als eines der 12 zentralen Ämter der SS während des Zweiten Weltkriegs verantwortlich für die wirtschaftliche Verwaltung von Konzentrationslagern. Das WVHA koordinierte Ausplünderung von Vermögen und Ressourcen der Opfer des nationalsozialistischen Regimes. Es trug zur systematischen Unterdrückung und Ausbeutung von Millionen Menschen bei. Seine Tätigkeiten waren geprägt von Brutalität, Grausamkeit und einem absoluten Mangel an moralischen und ethischen Prinzipien.

13 Ehem. Jüdische Blindenanstalt Wrangelstraße 6–7, 14195 Berlin



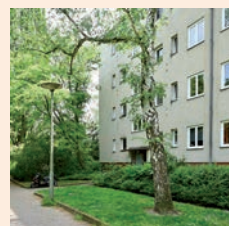
Heute beinhaltet das „Haus
Nazareth“ eine Arztpraxis.



„Stolperstein“ vor dem Haus

Die jüdische Blindenanstalt in der Wrangelstraße 6–7 war eine bedeutsame Einrichtung für blinde und sehbehinderte jüdische Menschen. Sie bot den Bewohner:innen nicht nur Unterkunft, sondern auch eine umfassende Betreuung und Ausbildung (Handwerk, Musik und Haushaltsführung). Die jüdische Blindenanstalt wurde während der NS-Zeit aufgelöst und geschlossen. Die Bewohner:innen wurden vertrieben oder deportiert, und die wertvolle Arbeit der Einrichtung fand ein abruptes Ende. Heute erinnert ein Gedenkstein an diese Ereignisse.

15 Ruth Andreas-Friedrich / Leo Borchard Hühnensteig 6, 12169 Berlin



Gedenktafel im Hühnensteig 6



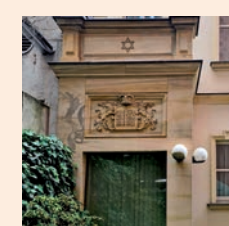
Ruth Andreas-Friedrich und
Leo Borchardt, 1935 (Privatbesitz)

Als Journalistin für die Zeitschrift „Die junge Dame“ vertrat Ruth Andreas-Friedrich in den 1920er und frühen 1930er Jahren ein modernes Frauenbild. Ihre Wohnung war Treffpunkt von Gegnern des NS-Regimes und Zuflucht für Verfolgte. Mit ihrem Gefährten Leo Borchard und einer Gruppe Gleichgesinnter verhalf sie Geflohenen zu falschen Papieren und verbreitete verbotene Nachrichten. 1945 protestierten sie mit „Nein!“-Aufschriften an Hauswänden gegen die Fortführung des Krieges. Auf dem nahen Friedhof liegt Borchards Ehrengrab (Feld 41, Wahlreihe C, Nr. 14).

17 Spiegelwand – ehem. Synagoge Hermann-Ehlers-Platz 1/Albrechtstr. 131a, 12165 Berlin



Holocaust-Denkmal am
Hermann-Ehlers-Platz



Ehemalige Synagoge Steglitz,
Düppelstraße 41, 12163 Berlin

Die Synagoge Steglitz (Haus Wolfenstein) wurde während der Reichspogromnacht von Nationalsozialisten verwüstet, aber nicht zerstört. Das auf einem Hinterhof gelegene Gebäude steht unter Denkmalschutz und ist nicht öffentlich zugänglich. In unmittelbarer Nähe, auf dem Hermann-Ehlers-Platz, steht seit 1995 die Spiegelwand als Mahnmal für 1758 deportierte jüdische Bürger:innen aus Berlin. Sie ist neun Meter lang (entspricht der Länge des Synagogenbaus) und dreieinhalb Meter hoch. Die Wand enthält einen Text von Robert Kempner.



Die ErFAHRbar-Tour finden Sie in der App „Komoot“. Nutzen Sie nebenstehenden QR-Code.

Für begleitete Touren in der Gruppe verabreden Sie einen Termin mit uns.
Unsere Kontaktdaten:

**Martin-Niemöller-Haus
Berlin-Dahlem e.V.**
Pacelliallee 61, 14195 Berlin
Tel.: (030) 233 27 83–10
E-Mail: info@mnh-dahlem.de

Der Verein Martin-Niemöller-Haus Berlin-Dahlem erinnert an den Kirchenkampf in den 1930er Jahren und an den christlich motivierten Widerstand gegen die NS-Diktatur. Eine Ausstellung erzählt die Geschichte der Bekennenden Kirche in Dahlem. Veranstaltungen und Bildungsangebote regen zum verantwortlichen Handeln in der Gegenwart an.

Weitere Informationen unter:
www.niemöller-haus-berlin.de



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Fotos (wenn nicht anders vermerkt): Karsten Holtmann
Layout: Gabriele Dekara



Geschichte ErFAHRbar im Berliner Südwesten

Route 1 Verfolgung und Widerstand in der NS-Zeit



Geschichte ErFAHRbar im Berliner Südwesten

Route 1: Verfolgung und Widerstand in der NS-Zeit

Dies ist eine ErFAHRbar-Tour im Berliner Südwesten zur Erinnerungskultur 1933–1945. Die Fahrrad-Routen verbinden dezentrale Erinnerungsorte in der Nachbarschaft, ausgehend vom ehemaligen Pfarrhaus Martin Niemöllers, einem authentischen Ort der Erinnerung an den Widerstand gegen das NS-Regime. Durch den demografisch bedingten Verlust von Zeitzeug:innen gewinnen diese Orte für die Erinnerung und Geschichtsvermittlung zur NS-Zeit an Bedeutung.

Die Touren können selbstorganisiert unternommen werden. Es ist aber auch möglich, die Entdecker-App „Komoot“ zu nutzen.

Eine Tour-Begleitung (Gruppen bis 10 Personen) durch Ehrenamtliche des Martin-Niemöller-Haus Berlin-Dahlem e.V. ist auf Anfrage möglich.

Wir wünschen Ihnen eine erkenntnisreiche Entdeckungstour und freuen uns auf Ihr Feedback.

Gesamtstrecke: 16,5 km

Dauer: ca. 1–2 Stunden

Wegbeschaffenheit: Radwege, Straßen

Bitte beachten: Auf Teilen dieser Route ist Radfahren verboten. Hier werden Sie absteigen und schieben müssen.



1 Martin-Niemöller-Haus Pacelliallee 61, 14195 Berlin



Martin-Niemöller-Haus Berlin-Dahlem (Foto: G. Dekara)



Pfarrer Martin-Niemöller, 1930er Jahre (Evangelische Kirchengemeinde Berlin-Dahlem)

Das Martin-Niemöller-Haus Berlin-Dahlem ist ein Ort der Erinnerung an die Zeit des Kirchenkampfes und des christlich motivierten Widerstandes gegen die nationalsozialistische Diktatur. Ein bauliches Ensemble macht die historische Dimension für Interessierte erfahrbar; es besteht neben dem ehemaligen Pfarrhaus Martin Niemöllers, aus der St.-Annen-Kirche, wo nach Niemöllers Verhaftung 1937 tägliche Fürbitte-Gottesdienste für die vom NS-Regime Inhaftierten stattfanden. Das benachbarte Gemeindehaus schließlich ist Ort der Dahlemer Bekenntnissynode von 1934.

2 Villa Semmel Pacelliallee 19–21, 14195 Berlin



Gedenktafel vor der Villa Semmel



Stolperstein für Richard Semmel (Stolpersteine in Berlin)

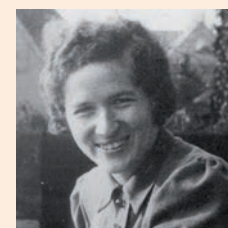
In der Pacelliallee und ihren Nebenstraßen wohnten in der NS-Zeit Freund und Feind dicht nebeneinander: Verfolgte und Widerständler, Nazi-Größen und Mitläufer. An das Schicksal von Clara und Richard Semmel erinnert seit 2022 eine Stele vor der Villa, die sie 1934 verkaufen mussten, nachdem sie in die USA fliehen konnten.

Weitere Erinnerungszeichen sollen zukünftig entlang der Straße hinzukommen, sodass anhand der Geschichten ihrer Bewohner eine Allee des Gedenkens und Nachdenkens entsteht.

3 Ehem. Private Waldschule Kaliski Im Dol 2–6 (Eingang Miquelstr. 100), 14195 Berlin



Ehem. Jüdische Waldschule, heute Deutsches Archäologisches Institut

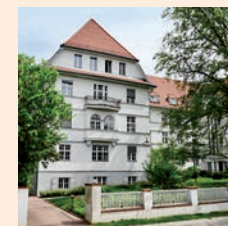


Lotte Kaliski, 1937 (Gedenkstätte Deutscher Widerstand)

Lotte Kaliski gründete 1932 24-jährig eine freie, reformpädagogische Schule. Infolge der NS-Rassenideologie konnten ab 1934 nur noch jüdische Kinder unterrichtet werden. Der Druck auf jüdische Schüler in öffentlichen Schulen wurde immer größer. Für eine wachsende Zahl von ihnen wurde die Waldschule zur Zuflucht.

Ab 1936 befand sich die „Private Jüdische Schule Kaliski“ in der Villa Im Dol. Deren jüdische Bewohner waren emigriert. Lotte Kaliski emigrierte 1938. 1939 schloss das NS-Regime die Schule.

4 Ehem. Burckhardt-Haus Rudeloffweg 25–27, 14195 Berlin



Ehem. Burckhardt-Haus im Rudeloffweg 25–27



Hulda Zarnack (Evangelisches Zentralarchiv in Berlin)

Das Burckhardt-Haus, geleitet von Pfarrer Otto Riethmüller (von 1928 bis 1938) und Oberin Hulda Zarnack (ab 1933) war Ausbildungsstätte von Gemeindegliederinnen für die evangelische Jugendarbeit. Beide waren Mitglieder der Bekenntnenden Kirche. Auch Mitarbeiterinnen, wie Gertrud Staewen und zahlreiche Auszubildende, lehnten das NS-Regime ab. Sie waren eine wichtige Stütze der Bekenntniskirchen und leisteten praktische Hilfe für Verfolgte. Der Burckhardt-Haus-Verlag wurde 1941 zwangsweise geschlossen.

5 Ehem. „Rassenhygienische und Bevölkerungsbiologische Forschungsstelle“ Unter den Eichen 82–84, 12205 Berlin



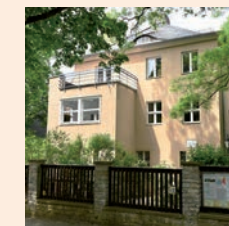
Unter den Eichen 82–84 (Foto: B. Kubrak)



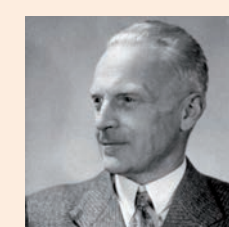
Gedenktafel

Die Stele, nach einem Entwurf von Karin Rosenberg, erinnert an die zentrale Rolle der Forschungsstelle bei der Verfolgung und Ermordung von Sinti und Roma durch das NS-Regime. Mit den hier erstellten 24.000 Gutachten wurde dieses Verbrechen pseudowissenschaftlich begründet. Sie bildeten die Grundlage für die Deportationen in die Konzentrations- und Vernichtungslager. 500.000 Sinti und Roma wurden Opfer der NS-Rassenideologie. Keiner der Mitarbeitenden der Forschungsstelle wurde nach 1945 strafrechtlich belangt.

6 7 8 9 10 Hortensienstraße 12165 Berlin



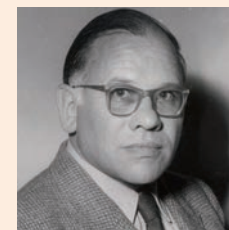
6) Hortensienstr. 18: Gedenktafel für das Büro Grüber



Heinrich Grüber (Gedenkstätte Deutscher Widerstand)

In der Hortensienstraße, die das Lichterfelder Blumenviertel durchzieht, verdichtet sich die Erinnerung an Verfolgung und Widerstand. Im Westen, am Büro der Martin-Luther-Gemeinde, Hausnummer 18, erinnert eine Gedenktafel an ein Vorbereitungstreffen zur Gründung einer kirchlichen Hilfsstelle für verfolgte Protestant:innen jüdischer Herkunft. Das mit der organisierten Hilfe befasste Büro Pfarrer Grüber nahm Ende 1938 seine Arbeit in Berlin-Mitte auf.

An einen Widerstandskämpfer aus der Bekenntnenden Kirche erinnert an der Ecke Hortensien- und



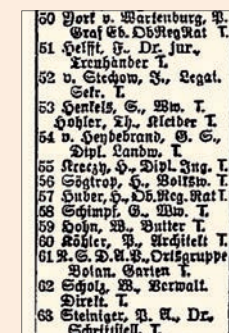
7) Eugen Gerstenmaier, 1954 (Deutsches Historisches Museum)



8) Hortensienstraße 50: Gedenktafel Peter York Graf von Wartenburg, „Kreisauer Kreis“



Peter Graf Yorck von Wartenburg (Bundesarchiv)



9) Hortensienstraße 61: Adressbuchauszug zu der „Ortsgruppe Botanischer Garten“ der NSDAP

Enzianstraße der 2010 eingeweihte Eugen-Gerstenmaier-Platz. Der spätere CDU-Politiker war als Theologiestudent in Rostock 1934 nach Protesten gegen den nationalsozialistischen Reichsbischof Ludwig Müller erstmals verhaftet worden. Später gehörte er dem Kreisauer Kreis an (siehe Haus Nr. 50) und wurde wegen Unterstützung des Umsturzversuchs vom 20. Juli 1944 zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach dem Krieg gründete er das Evangelische Hilfswerk und war von 1954 bis 1969 Präsident des Deutschen Bundestages.

Eine Gedenktafel für den „Kreisauer Kreis“ befindet sich am Haus Nummer 50. Am Wohnsitz von Peter Graf Yorck von Wartenburg und seiner Frau Marion traf sich ab 1942 ein Kreis von Oppositionellen verschiedener Überzeugungen und beriet über soziale, politische und geistige Aspekte einer neuen europäischen Ordnung nach dem Sturz des NS-Regimes. Wegen mehrerer Treffen auf dem schlesischen Gut Kreisau ist die Gruppe unter dem Namen „Kreisauer Kreis“ bekannt. Nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 wurden mehrere Teilnehmer verhaftet und ermordet.

Im Haus Nummer 63 wohnte in der NS-Zeit der Jurist und Schriftsteller Peter A. Steiniger (1904–1980). Unter dem Pseudonym Peter A. Steinhoff schrieb er in den 1920er Jahren für die „Weltbühne“. 1933 wurde er aus dem